

sogar sechzehn Kuppeln, die bunt bemalt und mit farbigen, glasierten Ziegeln gedeckt sind oder, reich versilbert und vergoldet, in der blauen Luft funkeln. Selbst die schlanken Türme, die aus der ungeheuern Masse von Häusern und Gärten, die mehrere Quadratmeilen bedecken, zum Teil in bedeutender Höhe emporsteigen, tragen diesen glänzenden Schmuck, und auch den größeren Palästen fehlt die Zierde einer Kuppel nicht.

Die Wohnhäuser liegen fast immer in Gärten und zeichnen sich auf dem dunkeln Grunde der Bäume mit ihren weißen Mauern und den hellgrün oder rot angestrichenen, flachen Eisendächern in sehr bestimmten Umrissen ab. Nur der älteste Teil dicht am Kreml, das Chinesenviertel, bildet eine Stadt, wie wir sie kennen, wo Haus an Haus sich lehnt. Alles übrige scheint eine weite Versammlung von Landhäusern zu sein, zwischen denen die Moskwa in weiten Krümmungen hinfließt.

Auf der Höhe des Kreml erheben sich neben den Palästen des Zaren und des Patriarchen die Rüstkammern des Heeres und die Heiligtümer der Kirche. Dort thront die oberste weltliche und geistliche Macht. Die Klöster, meist an den Enden der Stadt gelegen, bilden Festungen für sich.

2. Noch immer ist das ehrwürdige Moskau mit seinen alten Heiligtümern und geschichtlichen Erinnerungen für jeden Russen ein Gegenstand der Verehrung und Liebe. Petersburg ist sein Stolz, aber Moskau steht seinem Herzen nahe. Man hat gesagt, daß bei zunehmender Bevölkerung das unermeßliche Reich in sich zerfallen müsse. Aber kein Teil desselben kann ohne den andern bestehen, der walddreiche Norden nicht ohne den kornreichen Süden, die gewerktätige Mitte nicht ohne beide, das Binnenland nicht ohne die Küste, nicht ohne die große gemeinsame Wasserstraße der vierhundert Meilen schiffbaren Wolga. Mehr noch als dies hält aber das Gemeingefühl aller auch die entferntesten Teile zusammen. Und für dies Gefühl nun ist Moskau der Mittelpunkt nicht nur des europäischen Kaisertums, sondern des alten, heiligen Zarenreiches, in dem die geschichtlichen Erinnerungen des Volkes wurzeln.

Graf von Moltke. (Briefe aus Rußland.)

154. Wie der Polarmensch lebt.

1. Wie Vorposten der Menschheit sind die Eskimos in die todbringende Natur des ewigen Eises vorgeschoben. Man sollte meinen, daß der trostlose Anblick des Eises, das Fehlen der Pflanzenwelt in den Polargebieten und die lange Polarnacht ein schwermütiges, verkümmertes